

# Verstehen durch Sehen

oder

## Antworten auf die Frage „Kann man eigentlich von den Lippen ablesen?“ (von Ele Engels für [www.ertaubt.de](http://www.ertaubt.de))

1. Lippenablesen – kann man das wirklich? (Einführung)
2. Der Informationswert eines Mundbildes
3. Typische Mundbilder
4. Erkennbarkeit
5. Deutung
6. Weitere Schwierigkeiten
7. Wie gut kann man denn nun eigentlich absehen? (Fazit)
8. Die visuelle Kommunikation
9. Nachwort
10. Literaturangaben

### 1. Lippenablesen – kann man das wirklich? (Einführung)

„Alle tauben Menschen können von den Lippen ablesen.“ Davon sind jedenfalls die meisten Leute überzeugt. Wenn man nur laut und deutlich genug spricht, wird der gehörlose/ertaubte Mensch schon das Wichtigste verstehen. Seit ich vor einiger Zeit plötzlich vollständig ertaubte, begegne ich dieser Einstellung immer wieder.

#### **Szene 1: Die Nachbarin**

*Meine redselige Nachbarin stört es nicht, dass ich ertaubt bin. Sie dreht einfach ihr Stimmorgan um etliche Dezibel lauter und verkündet somit gleich der ganzen Umgebung den neuesten Klatsch. Sämtliche Hinweise darauf, dass mir ihre Orkanlautstärke nichts nützt, ignoriert sie souverän. Denn ab und zu erkenne ich im Redeschwall doch ein paar Worte und kann eine halbwegs passende Antwort geben. Neulich brüllte sie: „Sie können ja schon ganz gut von den Lippen ablesen! Aber stellen Sie sich vor, mein Neffe studiert jetzt an der Uni und hat dort einen tauben Studenten kennen gelernt. Der liest alles von den Lippen ab. Ganze Vorlesungen kann der verstehen. Also das lernen Sie auch noch!“*

Auch im Krankenhaus erhält man aufmunternde Ratschläge.

#### **Szene 2: Visite**

*Der Ärztetrupp betritt das Krankenzimmer und postiert sich um mein Bett. Der Assistenzarzt öffnet die Krankenakte und murmelt hinein. Herr Professor blickt würdevoll und spricht ein Orakel. Alle nicken. Mir ist bang, denn der Befund wird verkündet. An den ernsten Mienen ist nichts zu erkennen. „Können Sie mir das Ergebnis bitte aufschreiben?“ frage ich. „Sie wissen ja, dass ich nicht mehr hören kann.“ Die Runde diskutiert. Die einzige Ärztin im Team setzt sich*

*an mein Bett und schreibt Stichpunkte auf. Während ich die eigenwillige Handschrift zu entziffern versuche, sind die anderen schon wieder an der Tür. Da dreht sich der Herr Professor um und spricht ganz deutlich, so dass ich jedes Wort erkenne: „Sie müssen schleunigst lernen, von den Lippen abzulesen. Das kann man nämlich!“*

Und wenn ich mich dann abends beim Fernsehen entspannen will, imponieren in den Filmen ab und zu Ertaubte mit atemberaubenden Ablesekünsten:

### **Szene 3: Filmausschnitt** (zum Glück Untertitelt!)

*In einer düsteren, verrauchten Kneipe haben sich zwei lichtscheue Gestalten an einen schummrigen Ecktisch zurückgezogen, um finstere Pläne zu schmieden. Lärm und Musik vereiteln unerwünschte Lauschangriffe. Hobbydetektiv Schmierlock Holmes hat jedoch in weiser Voraussicht seinen Assistenten, den spätertaubten Dr. Glotzen, mitgebracht. Dieser fixiert die Lippen der bösen Buben und spricht wie in Trance: „Morgen Abend um Viertel nach Sieben trifft die neue Lieferung im Hafen bei Mole 13 ein ...“*

Geht das wirklich? Kann man es lernen, so von den Lippen abzulesen, dass man alles versteht? So, als könnte man hören? Wieso fällt es mir dann so schwer? Wieso kann ich das nach etlichen Jahren Taubheit immer noch nicht? Und wieso kenne ich niemanden, der das kann?

Diese Fragen ließen mir keine Ruhe. Deshalb begab mich ich in die Fachbibliothek für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik. Ich wollte wissen, wie gut vollständig ertaubte Menschen gesprochene Sprache allein durch das Mundbild verstehen können. Und das heißt,

- die Information wird nur durch gesprochene Sprache vermittelt. Unterstützende visuelle Signale wie Gestik, Mimik oder gar Gebärden werden nicht gezielt eingesetzt,
- der/die Angesprochene ist vollständig taub und nimmt keine akustischen Signale auf (kein CI oder Hörgeräte) und
- der/die Sprecher/in spricht normal oder lediglich etwas deutlicher.

Der ertaubte Mensch ist also ausschließlich auf die Lippen-, Kiefer-, Kinn- und Zungenbewegungen des Sprechers angewiesen. Computeranalysen zeigen, dass diese Sprechbewegungen alle zehn Millisekunden zehn bis zwölf unterschiedliche visuelle Informationen aussenden. Allein diese Menge an Informationen aufzunehmen, zu speichern und zu verarbeiten bedeutet bereits eine Höchstleistung für das menschliche Gehirn. Doch die zentrale Frage für Menschen ohne Gehör lautet: Reicht diese Menge an sichtbaren Signalen (v.a. das Mundbild) überhaupt aus, um die gesprochene Sprache verstehen?

Die Antworten, die ich in der Fachliteratur auf meine Fragen gefunden habe, zeigen ein ziemlich ernüchterndes Bild vom „Lippenablesen“, das meinen persönlichen Erfahrungen recht genau entspricht. Das Wesentliche habe ich im Folgenden für andere Betroffene zusammengefasst, damit sie etwas besser über den „Mythos

Lippenablesen“ informiert sind. Vorweg sei erwähnt, dass heute in der Fachliteratur nicht mehr vom „Lippenablesen“ gesprochen wird, sondern bestenfalls von einem „Absehen von den Lippen“. Die neuere Forschung vermeidet sogar diesen Begriff und spricht von „Absehen“ oder gleich von „visueller Kommunikation“, weil die Entschlüsselung der Lippenbewegung beim Verstehensprozess nur ein Element darstellt. Für eine gelungene Kommunikation mit Menschen ohne Gehör ist der Einsatz mehrerer visueller Mittel nötig. Im Folgenden verwende ich meist den Begriff „Absehen“, da sich diese Darstellung v.a. mit dem Informationswert der Lippenbewegungen auseinandersetzt.

## 2. Der Informationswert des Mundbildes

Welchen Informationswert hat das Mundbild eines Sprachlautes im Vergleich zum Sprachlaut selbst? Um das beantworten zu können, muss man wissen, wie Sprachlaute erzeugt werden.

### Exkurs: Zur Unterscheidung zwischen Sprachlaut und Buchstabe

Die Sprachlaute (Phoneme) entsprechen oft nicht den Buchstaben (Grapheme). Ein Sprachlaut kann mit unterschiedlichen Buchstaben wiedergegeben werden. Beispiel: Der Sprachlaut [aɪ] kann **ai** (*Ma*ï**) oder **ei** (*Be*ï**) geschrieben werden. Ebenso kann ein Buchstabe verschiedene Sprachlaute wiedergeben. Beispiel: Der Buchstabe **v** kann sowohl den stimmhaften Reibelaut [v] wie in *Vase*, als auch den stimmlosen Reibelaut [f] wie in *Vogel* oder *Farbe* bezeichnen. Ein Wort wird also oft anders ausgesprochen als geschrieben. Nur ausnahmsweise entspricht die Schreibweise genau der Aussprache.

In dieser Darstellung werden folgenden Kennzeichnungen verwendet:

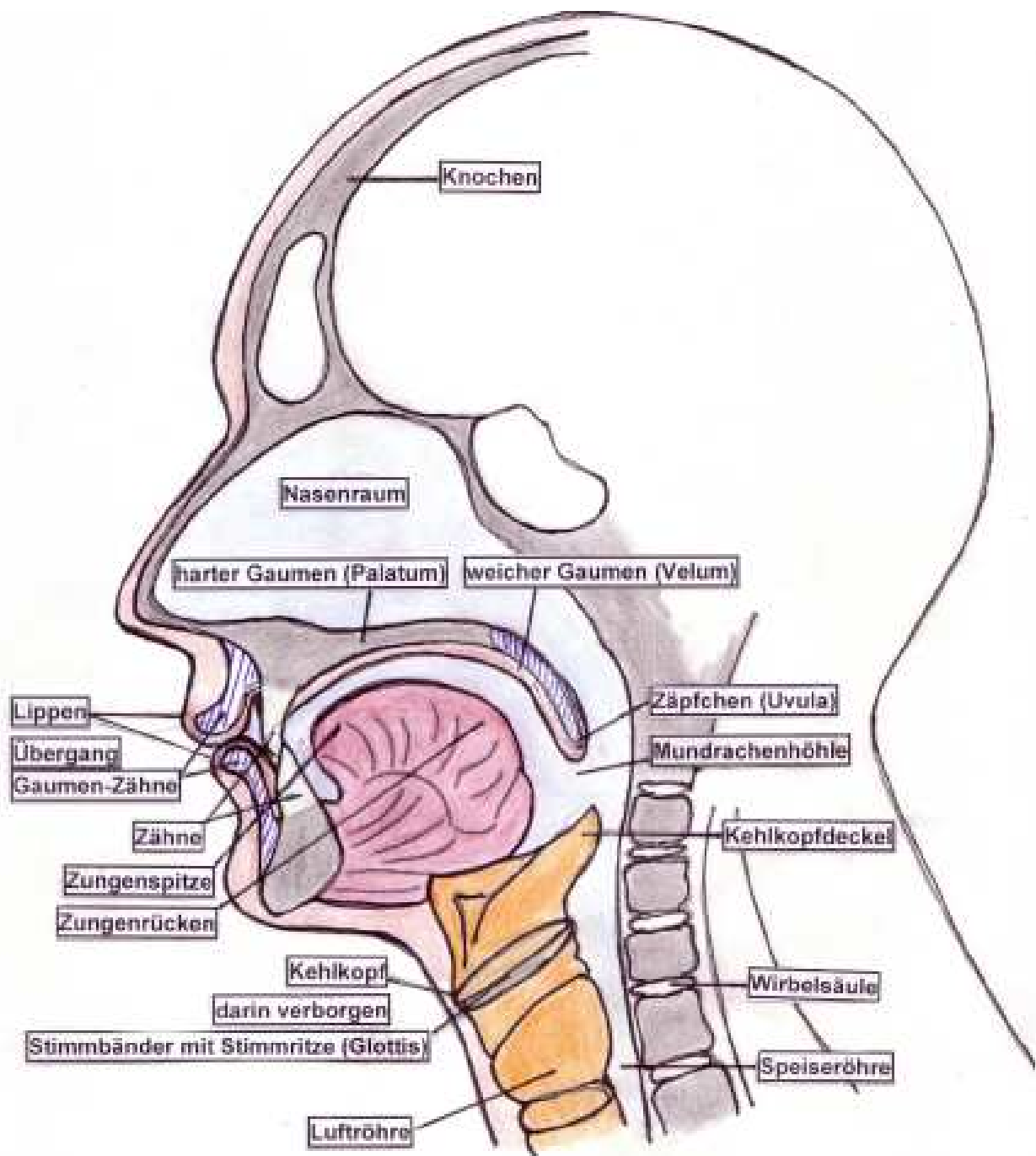
- Die Sprachlaute werden in Lautschrift wiedergegeben und in eckige Klammern gesetzt, zum Beispiel [ʃ].
- Die entsprechenden Buchstaben werden fett gedruckt, zum Beispiel **sch**.
- Das geschriebene Wort wird kursiv gedruckt, zum Beispiel *Schnee*.

Also: Der Laut [ʃ] – geschrieben **sch** – wie in *Schnee*.

## Der menschliche Sprechapparat

Im Laufe der Evolution hat der Mensch einen sehr komplizierten Sprechapparat entwickelt. Die Sprechorgane, die die Sprachlaute erzeugen, sind weitgehend im Mund- und Rachenraum verborgen und somit nicht sichtbar. Beim Sprechen sichtbar sind nur die Bewegungen der Lippen, das Öffnen und Schließen des Unterkiefers mit den Zähnen und manchmal die Zungenspitze bzw. die Wölbung des Zungenrückens. Die feinen Unterschiede bei den Sprachlauten werden vor allem durch die Stellung der Zunge im Mundraum, durch das Schwingen bzw. Nichtschwingen der Stimmbänder oder durch Senkung bzw. Hebung des Gaumensegels erzeugt, was von außen absolut nicht sichtbar ist. Die sichtbaren Mund- und Zungenbewegungen sind nur Beiwerk, das keinen klaren Aufschluss darüber gibt, um welchen Sprachlaut es sich handelt. Als Extrembeispiel sei hier der Konsonant **h** angeführt. Das ist ein Hauchlaut, bei dem sich der gesamte Sprechapparat auf die Lautbildung einstellt, ohne dass eine Lautbildungsstelle lokalisierbar ist. Zu sehen ist nur ein geöffneter Mund.

In der folgenden Grafik ist der Sprechapparat vereinfacht dargestellt.



Es gibt zwar einige Laute, die relativ gut von außen erkannt werden können. Dazu gehören zum Beispiel die Laute [b], [p] und [m]. Hier werden die Lippen kurz verschlossen und dann wieder geöffnet (Verschlusslaut). Das ist gut sichtbar. Trotzdem können auch diese Laute nicht eindeutig „abgelesen“ werden, denn das Mundbild aller drei Laute ist fast identisch. Die Qualität der Laute unterscheidet sich v.a. dadurch, dass bei [b] die Stimmbänder im Rachenraum mitschwingen (stimmhafter Laut), während sie bei [p] in Ruhe bleiben (stimmloser Laut). Bei [m] wird der weiche Gaumen (Velum) gesenkt, so dass der Laut nasal wird. Ob die Stimmbänder mitschwingen oder ob der weiche Gaumen (Velum) gesenkt ist, kann man aber von außen nicht sehen. Konkret bedeutet das, dass ein ertaubter Mensch vielleicht erkennen kann, dass es sich um eines der Worte „backen, packen, Macker“ handelt, nicht aber welches davon gesagt wurde.

Nun gibt es aber auch Laute, deren Erzeugung gänzlich im Rachenraum verborgen ist und die somit nur schwer oder gar nicht absehbar sind. Dazu gehören zum Beispiel die Laute [k] wie in *kam*, [g] wie in *Gram*, [ŋ] wie in *Hunger*, [x] wie in *Pacht*, [R] wie in *Rachen* oder [h] wie in *Hauch*. Bei diesen Lauten sieht man bestenfalls, dass sich der Kieferwinkel bei geöffneten Lippen etwas vergrößert. Die eigentliche Lautbildung ist nicht zu erkennen, da die Laute im Inneren der Mundhöhle oder im hinteren Rachenraum erzeugt werden. Das Erkennen auch dieser Laute wäre aber zum eindeutigen Sprachverständnis notwendig.

Die sichtbaren Sprechbewegungen können also niemals den gleichen Informationswert haben wie der Sprachlaut selbst – bzw. das gesprochene Wort. Wen sollte das auch wundern, sind doch die Sprachlaute dazu entwickelt worden, mittels Schallwellen transportiert und über das Gehör aufgenommen zu werden!

### 3. Typische Mundbilder

Bei der wissenschaftlichen Untersuchung der Mundbewegungen beim Sprechen konnten 13 typische Mundbilder erkannt und definiert werden. Diese klar zu unterscheidenden Mundbilder werden als Kineme bezeichnet (*Alrich 1961*).

Diesen 13 Kinemen (Mundbildern) stehen 41 Sprachlaute, nämlich 22 Vokal- und 19 Konsonantenlaute gegenüber. (*Anmerkung: Es gibt noch weitere Sprachlaute und exaktere Differenzierungen, was aber für das Absehen im Deutschen nicht relevant ist.*) Die 22 Konsonantenlaute werden im Wesentlichen durch 8 Kineme, die 19 Vokallaute im Wesentlichen durch 5 Kineme gekennzeichnet.

Die folgenden Tabellen stellen die 13 Kineme (Mundbilder) vor und ordnen sie den 41 Sprachlauten zu. Die Beispiele veranschaulichen, welche Laute gemeint sind.

## Die konsonantischen Kineme:

Nr.	Typische Lippen- und Zungenposition	Laute	Beispiele
1	kurzer Lippenverschluss	[b], [p], [m]	<i>Bein, Pein, mein</i>
2	länger gehaltener Lippenverschluss	[m] in der Endposition	<i>Kamm</i>
3	Unterlippe und obere Schneidezähne bilden eine Enge	[f], [v]	<i>Fass, Wasser</i>
4	kleine Mundöffnung, sehr kleiner Kieferwinkel, gerundete und vorgestülpte Lippen	[ʃ], [ʒ]	<i>Schön, Garage</i>
5	Lippen leicht geöffnet, kleiner Kieferwinkel, die Zunge am oberen Zahndamm ist nicht sichtbar	[s], [z], [d], [t], [n]	<i>Sonne, Wiese, dein, Tonne, nein</i>
6	Lippen geöffnet, größerer Kieferwinkel, die Hebung der Vorderzunge zum oberen Zahndamm ist sichtbar	[d], [t], [n], [l], [r]	<i>Dasein, Tassen, Nasen, lasen, Rasen</i>
7	geöffnete Lippen, größerer Kieferwinkel, der gewölbte vordere Zungenrücken ist sichtbar	[j], [ç]	<i>Junge, Licht</i>
8	geöffnete Lippen, relativ großer Kieferwinkel, die Wölbung des hinteren Zungenrückens ist kaum bzw. nicht sichtbar	[k], [g], [ŋ], [x], [R], [h]	<i>Zucker, Züge, Hunger, Pacht, Rast, Hast</i>

## Die vokalischen Kineme:

Nr.	Typische Lippen- und Zungenposition	Laute	Beispiele
9	relativ große Mundöffnung, ungerundete Lippen, die Zunge ruht im Mund (nicht sichtbar) oder wölbt sich mit dem vorderen Rücken leicht nach oben (meist sichtbar)	[a], [a:], [ɛ:], [ɛ], [e:], [aɪ]	<i>Wasser, Wade, Hähne, Ferse, Fee, Wein</i>
10	relativ kleine Mundöffnung, Lippen evt. leicht gespreizt, die Hebung des vorderen Zungenrückens ist meist sichtbar, kann aber auch verdeckt sein	[ɪ], [i:], [ɛ], [e:], [ə] Murmellaut	<i>Bitten, bieten, Betten, beten, Gefall(e)n</i>
11	relativ große Mundöffnung, Lippen deutlich gerundet und vorgestülpt, die Rundung des hinteren Zungenrückens ist nicht sichtbar	[ɔ], [o:], [œ], [ø:], [ɔɪ]	<i>offen, Ofen, öffentlich, höflich, heute</i>
12	relativ kleine Mundöffnung, gerundete und vorgestülpte Lippen, die Bewegung des hinteren Zungenrückens ist nicht sichtbar	[ʊ], [u:], [ʏ], [y:]	<i>Zucker, Schule, Füller, Schüler</i>
13	Mundbewegung von [a] zu [ʊ]	[aʊ]	<i>tauschen</i>

*Anmerkung: Das Kineminventar ist weitgehend von Alrich (Seite 128/9, siehe Literaturverzeichnis) übernommen. Allerdings beschreibt Alrich 11 Kineme. Den länger gehaltenen Lippenverschluss beim [m] in der Endposition ordnet er als Untergruppe dem Lippenverschluss bei [b], [p] und [m] zu. Für den Doppellaut [au] setzt Alrich zwar eine hohe Merkmalhaftigkeit und gute Absehbarkeit an, bezeichnet ihn aber nicht als Kinem, da es sich um zwei Laute handelt. Wegen der besseren Übersichtlichkeit werden die beiden Gruppen in dieser Darstellung ebenfalls als Kineme bezeichnet.*

41 Sprachlauten stehen also 13 Kineme gegenüber. Das ergibt ein Verhältnis von ca. 3 zu 1. Deshalb heißt es oft, man könne ungefähr ein Drittel von den Lippen „ablesen“. Das stimmt aber nur in der Theorie. In der Praxis erweist sich das Absehen als viel komplizierter. Das wird später noch erläutert.

## 4. Erkennbarkeit

Die 13 Kineme (Mundbilder) sind unterschiedlich gut erkennbar. Manche Kineme sind leicht absehbar, da die Lippen stark an der Lautbildung beteiligt sind. Andere wiederum sind visuell überhaupt nicht wahrnehmbar, da die Lautbildung im Mund- und Rachenraum verborgen stattfindet. Die folgenden Tabellen zeigen, wie gut die Kineme in allgemeinen absehbar sind. Dabei gilt folgende farbliche Kennung:

Diese Kineme sind bei allen Sprechern meist gut absehbar.
Diese Kineme sind bei allen Sprechern meist mäßig bis schwer absehbar.
Dieses Kinem ist bei manchen Sprechern gut, ansonsten mäßig bis gar nicht absehbar.
Diese Kineme sind mäßig bis gar nicht absehbar.

### Die konsonantischen Kineme

Bei den konsonantischen Kinemen sind die Abseherfolge sehr unterschiedlich.

Kineme 1 und 2	Kinem 3	Kinem 4	Kineme 5 und 6	Kinem 7	Kinem 8
[b] <i>Bein</i>	[v] <i>Wasser</i>	[ʃ] <i>Schule</i> [ʒ] Garage	[s] <i>Wasser</i>	[ç] <i>Licht</i>	[x] <i>Pacht</i>
[p] <i>Pein</i>	[f] <i>Fass</i>		[z] <i>Wiese</i>	[j] <i>Junge</i>	[k] <i>Käfer</i>
[m] <i>mein</i>			[t] <i>Tonne</i>		[g] <i>Gegenspieler</i>
			[d] <i>Dienstag</i>		[ŋ] <i>Hunger</i>
			[n] <i>niemals</i>		[h] <i>haben</i>
			[r] Zungen- r <i>richtig</i>		[R] Zäpfchen-r <i>rollen</i>
			[l] <i>Leben</i>		

## Die vokalischen Kineme

Die vokalischen Kineme werden meist gut erkannt.

Kinem 9	Kinem 10	Kinem 11	Kinem 12	Kinem 13
[a:] <i>Schlaf</i>	[i:] <i>siegen</i>	[o:] <i>Boot</i>	[u:] <i>suchen</i>	[aʊ] <i>Laut</i>
[a] <i>Patsche</i>	[ɪ] <i>Sinn</i>	[ɔ] <i>hoffen</i>	[ʊ] <i>huschen</i>	
[ɛ:] <i>Mächte</i>	[e:] <i>Nebel</i>	[ø:] <i>schön</i>	[y:] <i>süß</i>	
[e:] <i>Nebel</i>	[ɛ] <i>schellen</i>	[œ] <i>Schöffe</i>	[ʏ] <i>füttern</i>	
[ɛ] <i>schellen</i>	[ə] Murmellaut In unbetonten Silben <i>Schell(e)n</i>	[ɔɪ] <i>heute</i>		
[aɪ] <i>Meise</i>				

## 5. Deutung

Wie kann man nun allein aus dem Mundbild ein Wort erkennen?

Wird ein Wort ohne Sinnzusammenhang unter idealen Sprechbedingungen ausgesprochen, so kann ein Mensch ohne Gehör bestenfalls die Kineme erkennen. Diese allein bieten nun aber vielfältige Deutungsmöglichkeiten.

Beispiel: *baden*

Beim Absehen des Wortes *baden* kann man folgende Kineme erkennen:

K1	K9	K 6	K 10	K 6
[b]	[a:]	[d]	[ε]	[n]
[p]	[a]	[t]	[ɪ]	[d]
[m]	[ε:]	[n]	[e:]	[t]
	[e:]	[r]	[i:]	[r]
	[ε]	[l]	[ə]	[l]
			Murmellaut	
	[aɪ]			

Sämtliche Kombinationen aus der Kinemfolge K1-K9-K6-K10-K6 sind denkbar. Die meisten sind unsinnig. Aber es gibt außer *baden* noch eine ganze Reihe sinnvoller Lösungen. Zum Beispiel: *Paten, Pater, Maden, Peter, Penner, Pater, Betten, Banner, Männer, meiner* und so weiter. Dazu kommt, dass Kinem 1 auch als Ruhestellung aufgefasst werden kann und dann in der Wortdeutung nicht berücksichtigt wird, was Deutungen wie *Eden* oder *Ehren* zulässt. Außerdem kann die Endsilbe (K10/K6) wegen der ähnlichen Aussprache als Einheit gedeutet oder ganz übersehen werden. Dann können zum Beispiel anstatt *baden* Wörter wie *eine, alle, Bad, Ball, Bälle, All, an* erkannt werden.

Trotz dieser Schwierigkeiten gelingt es jedoch in einem gewissen Rahmen, die Mundbilder zu entschlüsseln. Das verläuft im Wesentlichen in zwei Schritten:

### 1. Wahrnehmung:

Beim Absehen werden einzelne Laute, Wörter oder Satzteile erkannt. Außerdem werden Mimik, Gestik, Körpersprache und der Kontext erfasst. Dies bildet das Grundgerüst zum Entschlüsseln der Botschaft. Dabei spielt der Bekanntheitsgrad der Wörter eine große Rolle. Nach einiger Übung haben sich dem ertaubten Menschen die Mundbilder verschiedener Wörter im Gedächtnis eingeprägt. Diese Wörter kann er viel leichter erkennen oder erschließen als Wörter, deren Mundbild ihm nicht vertraut ist.

### 2. Kombination und Korrektur:

Hat der ertaubte Mensch den Sinn der Botschaft ungefähr erfasst, kann er die Lücken durch Kombinationsgabe erschließen. Dabei korrigiert er auch Fehler, die ihm beim Absehen unterlaufen sind. Hierbei unterstützt ihn das visuelle Gedächtnis,

dem sich die Mundbewegungen eingeprägt haben. Der Entschlüsselungsprozess läuft aber meist unbewusst ab.

### Entschlüsselungsbeispiel:

#### 1. Wahrnehmung:

Der/die Ertaubte versteht beim Absehen in etwa:

*Bor ...gen...tegl*

#### 2. Kombination und Korrektur:

Aus dem Kontext kann er/sie die Botschaft entschlüsseln und korrigieren. Geht die Unterhaltung z.B. um die Planung eines Segelausfluges, so kann der/die Ertaubte den rätselhaften Satz folgendermaßen entschlüsseln:

*Morgen gehen wir segeln.*

Von größter Bedeutung ist hierbei der Sinnzusammenhang.

Sowie das Thema, über das gesprochen wird, bekannt ist, ist es für den ertaubten Menschen einfacher, die vieldeutigen Mundbilder sinnvollen Wörtern zuzuordnen.

## 6. Weitere Schwierigkeiten

Die wissenschaftliche Untersuchung der Kineme (typischen Mundbilder) erfolgte unter idealen Bedingungen. Die Versuchspersonen sprachen jeweils nur einen Sprachlaut. Bei ganzen Wörtern, Sätzen oder im freien Gespräch kommen weitere Schwierigkeiten hinzu:

### Ständige Mundbewegung beim Sprechen / Koartikulation

Die Kineme verschmelzen im Sprachfluss zu einer bewegten Ganzheit. Dabei gehen die Kineme ineinander über, ohne dass es möglich ist, Einzelpositionen zu unterscheiden. Im Sprachfluss passt sich das Mundbild, das eigentlich zu einem Laut gehört, den Mundbildern der Nachbarlaute an. Die Kineme können so noch undeutlicher werden oder von stärkeren Kinemen aus der Lautumgebung ganz verdrängt werden (Koartikulation).

### Akzentuierung

Innerhalb eines Wortes wird meist eine Silbe besonders betont, innerhalb eines Satzes wird das Wichtige betont. Bei den Betonungen wird mit größerer Deutlichkeit gesprochen als bei dem Unbetonten. Dabei kann das Unbetonte im Mundbild bis zur Unkenntlichkeit reduziert werden.

### Wort- und Satzgrenzen

In der gesprochenen Sprache sind Wort- oder Satzgrenzen nur selten durch Pausen markiert. Worte werden aneinander gebunden, und auch Sätze gehen fließend ineinander über. In diesem Sprachkontinuum sind Wörter und Sinneinheiten beim Absehen meist nicht deutlich zu erkennen. Schon beim Lesen ist es schwierig, ein Kontinuum aufzulösen, wie folgendes Beispiel zeigt:

*richardstehtschondenganzentagamruderderdyachtalsdienachtanbrichtverstärktsich  
dersturmaufvierzigknotenrichardhatangsterhatnochniesoeinenheftigenböigenwinderle  
btundmachtsichsorgeneinefalschebewegunggenügtunddasbootkannkenterndakommt  
eineriesigewellevonhintenaufdasbootzu.*

### Individuelle Sprechweisen

Die Mundbilder gleicher Wörter sind bei jedem Sprecher anders. Das liegt zum einen an der Beschaffenheit des Gesichtes, zum anderen an der Sprechweise. Bei manchen Sprechern kann man recht gut absehen, bei anderen bereitet das Absehen große Schwierigkeiten. Im Allgemeinen können sich gehörlose Menschen an die Sprechweise ihrer Bezugspartner gewöhnen. Dabei kann es auch zu überdurchschnittlich guten Absehleistungen kommen.

### Emotionen

Die Gefühlslage des Sprechers steuert auch seine Sprechweise. Bei Wut und Zorn neigen die Menschen zu übertriebener Sprechweise, bei der das Absehen schwieriger wird. Bei Trauer und Nachdenklichkeit wird die Sprechweise meist weniger akzentuiert (nuscheln, murmeln). Auch das bereitet beim Absehen größere Mühen.

## 7. Wie gut kann man denn nun eigentlich absehen? (Fazit)

Die Forschung ist sich einig, dass dem Verständnis von gesprochener Sprache durch das Absehen enge Grenzen gesetzt sind. Ein natürlich gesprochener Satz ist ohne zusätzliche Hilfsinformation kaum eindeutig zu entschlüsseln. Einem normalen Gespräch kann man allein durch das Absehen eigentlich nicht folgen.

*Früher war man in bezug auf die begrenzten Möglichkeiten, durch die Beobachtung der Lippenbewegungen den Sinn des Gesprochenen zu erfassen, optimistischer, was auch in der Bezeichnung, die in der älteren Literatur mitunter zu finden ist, dem „Lippenablesen“, zum Ausdruck kommt. Heute ist man realistischer, und man spricht vom „Absehen“; denn es ist seit langem bekannt, dass das Absehen auf ein mehrdeutiges Lückenbild zurückgeht. (...) Ohne zusätzliche Hilfsinformation ist die vollständige Sinnerfassung nicht möglich.*

(Zitat: Lindner, Seite 114)

## Das mehrdeutige Lückenbild

Das Mundbild präsentiert dem ertaubten Menschen also ein mehrdeutiges Lückenbild.

Das heißt,

- das Mundbild ist **mehrdeutig**, weil die deutlich erkennbaren Lippenpositionen meist zu mehreren Lauten gehören, und
- das Mundbild präsentiert ein **Lückenbild**, da zwischen den erkennbaren (mehrdeutigen) Lauten auch noch Lücken von unterschiedlicher Länge klaffen.

Das Mundbild allein reicht also für das korrekte Entschlüsseln der gesprochenen Sprache nicht aus. Wissenschaftliche Untersuchungsreihen haben gezeigt, dass einzelne Sprachlaute unter idealen Bedingungen mit einem Erfolg von 10% bis 25% erkannt werden. In Sätzen, die ohne Vorerklärung und ohne Zusammenhang präsentiert werden, konnten die Versuchspersonen Wörter nur mit einem Erfolg von etwa 5% erkennen. Wird jedoch über ein bekanntes Thema in klaren Zusammenhängen gesprochen, liegt das Verstehen durchschnittlich zwischen 5% und 45%.

Diese Prozentangaben geben aber nur einen statistischen Mittelwert an. In der Praxis bedeutet das, dass es den meisten Ertaubten gelingt, das Absehen innerhalb eines bestimmten Rahmens als Kommunikationsform zu nutzen. Die Grenzen sind jedoch individuell sehr unterschiedlich. Manche Gehörlose oder Ertaubte können überdurchschnittlich gut von den Lippen absehen und haben wenig Mühe beim Erlernen. Das sind jedoch die Ausnahmen. Diese Menschen verfügen möglicherweise über ein ausgeprägt gutes visuelles und motorisches Gedächtnis. Für die Mehrheit gilt, dass das Absehen in gewissen Grenzen erlernbar ist. Häufiges Üben und regelmäßiges Unterhalten in der Lautsprache fördern die Abseherfolge. In jedem Fall sind Unterhaltungen in konkreten Alltagssituationen mit den Bezugspartnern möglich. Voraussetzung ist aber, dass die hörenden Bezugspartner ihre Sprechgewohnheiten umstellen! Andere Bereiche bleiben Ertaubten dagegen gänzlich verschlossen, wenn er nur auf das Absehen angewiesen ist. Dazu gehören Diskussionen und Vorträge – manchmal aber auch schon einfache Gespräche mit Fremden.

Der Erfolg hängt im hohen Maße vom Sprecher, von der Kommunikationssituation und von den Themen ab.

## Der Sprecher

Bei Bezugspersonen, deren Sprech- und Denkweisen vertraut sind, kann ein ertaubter Mensch meist wesentlich leichter das Mundbild entschlüsseln und durch Kombinationen ergänzen als bei Fremden. Eine Ausnahme stellen hier Sprecher dar, die – sei es aufgrund ihrer Ausbildung oder ihrer natürlichen Sprechweise – besonders deutlich sprechen. Hier werden Fremde manchmal besser verstanden als solche Angehörige, die sich wenig um Deutlichkeit bemühen.

Die Schwierigkeiten steigern sich im Allgemeinen so:

- Bezugspersonen / Sprecher mit Erfahrung im Umgang mit Hörgeschädigten
- Freunde / Bekannte
- Fremde

### Die Kommunikationssituation

Eine Unterhaltung im kleinen Kreis ist leichter zu verfolgen als Gespräche in größerer Gesellschaft. Eine öffentliche Diskussion oder ein natürlich gesprochenen Vortrag sind allein durch Absehen nicht zu verstehen.

Die Schwierigkeiten steigern sich so:

- Dialog
- ruhiges Gespräch im kleinen Kreis
- größere Gesprächsrunde, lebhafte Gespräche
- Diskussionen / Vorträge

### Themen

Die Sinnerfassung fällt bei Gesprächen über konkrete Alltagssituationen wesentlich leichter als bei Gesprächen über abstrakte Inhalte. Alles, was nicht konkret veranschaulicht wird, bereitet beim Erfassen größte Mühe. Themenwechsel können dazu führen, dass der/die Ertaubte die Mitteilungen völlig missversteht, weil er/sie sich bei der Sinnzuweisung noch am vorangegangenen Thema orientiert. Rein abstrakte Abhandlungen sind ohne zusätzliche Hilfen nicht zu verstehen.

Die Schwierigkeiten steigern sich so:

- konkrete Alltagssituation / konkreter Handlungsbezug
- Erzählungen mit konkretem Bezug zur Realität, Pläne, Wünsche oder Besprechen von gemeinsam Erlebtem
- Abstraktes und Imaginäres, zum Beispiel: Bildung, Wissenschaft, Kunst, Träume und vieles mehr.

## 8. Die visuelle Kommunikation

In der breiten Öffentlichkeit herrscht immer noch die Meinung vor, dass ‚taube Menschen von den Lippen ablesen‘ können. Dieser Irrtum hat natürlich für die hörende Mehrheit die angenehme Nebenwirkung, dass sie sich nicht weiter um das Gelingen einer Kommunikation mit Menschen ohne Gehör kümmern muss. Denn, so meinen sie, wenn der/die Hörgeschädigte nur tüchtig übt, dann lernt er/sie es auch, von den Lippen abzulesen. Oder den Ertaubten fliegt diese wundersame Fähigkeit mit der Ertaubung irgendwie zu. Damit wird aber den Menschen, die nicht (mehr) hören können, die alleinige Verantwortung für das Gelingen bzw. Scheitern der Kommunikation aufgebürdet. Wie die Darstellung zeigt, gelingt die Kommunikation mit Gehörlosen und Ertaubten aber nur dann, wenn sich auch die Sprecher auf die erschwerte Situation einstellen und sich um eine echte visuelle Kommunikation bemühen, um ein Verstehen durch Sehen.

### Zusätzliche Hilfen

Wenn hörgeschädigte Menschen einen gesprochen Satz halbwegs vollständig und sicher verstehen sollen, brauchen sie zusätzliche Hilfen.

#### Sprechweise

Der/die SprecherIn sollte die Sprechweise den Bedürfnissen des hörgeschädigten Menschen anpassen. Das Gesicht sollte immer dem/der PartnerIn zugewandt sein. Der Mund muss immer gut sichtbar sein. Man sollte etwas deutlicher reden als bei einem normalen Gespräch, aber keinesfalls langsam, abgehackt oder überdeutlich. Denn das verzerrt das Mundbild, was das Absehen enorm erschwert. Der normale Sprachfluss mit der gewohnten Akzentuierung muss unbedingt erhalten bleiben.

#### Schreiben

Das Aufschreiben von schwer verständlichen Wörtern und Stichpunkten ist für Ertaubte immer eine große Hilfe. Bei Frischertaubten ist es sogar sinnvoll, ganze Gesprächsteile niederzuschreiben. Für längere, intensivere Gespräche verwenden manche gerne ein Spracherkennungsprogramm am PC.

#### Thema / Zusammenhang

Der/die Hörgeschädigte muss immer über das aktuelle Thema des Gespräches informiert sein. Bei Themenwechsel sollte auf das neue Thema hingewiesen werden (z.B. durch Aufschreiben). Die Themen sollten im nachvollziehbaren Zusammenhang besprochen werden. Gedankensprüngen ist fast nicht zu folgen. Außerdem erleichtern Vorinformationen das Gespräch. Je mehr Vorwissen der/die Hörgeschädigte über ein Thema hat, desto schneller und genauer können neue Informationen aufgenommen werden.

## Interaktion

Interaktion bedeutet gemeinsames Handeln. SprecherIn und Hörgeschädigte/r arbeiten gemeinsam daran, dass die Nachricht richtig verstanden wird. Es ist ein Zusammenspiel, bei dem ständig Rückfragen und Ergänzungen nötig werden.

## Körpersprache

Der gezielte Einsatz der Körpersprache ist eine unschätzbare Hilfe. Schon eine ausdrucksvolle Gestik und Mimik erleichtern das Verständnis enorm, zum Beispiel eine verneinende Geste.

## Fingeralphabet

Der Einsatz des Fingeralphabets ist unbedingt zu empfehlen. Es ist mit etwas Üben gut zu lernen und verhilft zu rascher Abklärung unverstandener Worte.

## Gebärdensprache

Für gehörlose und ertaubte Menschen, die die Deutsche Gebärdensprache DGS oder den Einsatz von lautsprachbegleitenden/lautsprachunterstützenden Gebärden (LBG/LUG) beherrschen, ist die Kommunikation mit Gebärden die beste Lösung. Für Spätertaubte ergeben sich dabei jedoch besondere Probleme, auf die hier jedoch nicht eingegangen wird.

## Kursangebote für Ertaubte: Absehen, Kommunikationstaktik und Sprachpflege

Die Darstellung hat gezeigt, wie problematisch das Absehen von den Lippen ist, welche zusätzlichen visuellen Mittel nötig sind und wie wichtig der/die SprecherIn für eine gelungene Kommunikation ist. Die visuelle Kommunikation zu erlernen ist eine komplexe Aufgabe. Am effektivsten lernt man sie bei Fachleuten im Einzelunterricht und/oder in Kursen. Dabei geht es sowohl um Absehübungen, als auch um das Erlernen von Kommunikationstaktiken. Manche Rehabilitationsprogramme bieten sogar Seminare mit Angehörigen oder Arbeitskollegen an. Zudem gibt es Sprachpflegekurse, bei denen Ertaubte lernen können, ihre Aussprache in Deutlichkeit, Modulation und Lautstärke zu trainieren, was zu einem sicheren öffentlichen Auftreten verhilft.

## 9. Nachwort

Kurz nach meiner plötzlichen und vollständigen Ertaubung konnte ich so gut wie nichts von den Lippen absehen und war ausschließlich auf das Schreiben angewiesen. Damit liefen die „Unterhaltungen“ zwar sehr langsam und mühselig ab, aber sie waren möglich. Im Laufe der Zeit besserte sich meine Absehfähigkeit immer mehr. Und zwar schubweise. Meine Angehörigen und manche Freunde/Innen haben weiterhin so mit mir gesprochen, als könnte ich hören. Lange dachte ich, das ist doch sinnlos. Doch dann fing ich an, sie zu verstehen. Und sie lernten, wie sie mit mir umgehen müssen. Mit ihnen klappt die Kommunikation inzwischen relativ gut. Manchmal geht es wirklich flüssig, manchmal gar nicht und oft irgendwie zwischen etlichen Missverständnissen hindurch. Bei Fremden bin ich nach wie vor darauf angewiesen, dass sie Stichpunkte aufschreiben. Am liebsten sind mir kleine Gesprächsgruppen (nicht mehr als vier bis fünf Leute), der Einsatz des Spracherkennungsprogramms bei schwierigeren Themen oder eine Unterhaltung in DGS.

Mein Anliegen ist es, gehörlosen und ertaubten Menschen durch Informationen über den „Mythos Lippenablesen“ den enormen Druck zu nehmen, der auf ihnen lastet. Auf dem Gebiet der Hörgeschädigtenpädagogik bin ich Laie, habe aber vor meiner Ertaubung u.a. Linguistik studiert.

Sachdienliche Hinweise auf evt. Fehler und neue Fachliteratur sowie Verbesserungsvorschläge nehme ich gerne entgegen.  
Ele Engels (Ele.Engels@ertaubt.de)

## 10. Verwendete Fachliteratur

- 1960: Alrich, Georg. *Zur Erkennung von Sprachgestalten beim Ablesen vom Munde*. Dissertation 1960.
- 1980: Wagenbach, Willibald. *Wer nicht hören kann, muss (ab-)sehen*. Verlag: Schwerhörigen-Verein Koblenz e.V.. (2. Auflage) 1980.
- 1987: Kaplan, Harriet. *Speechreading: A way to improve understanding*. Washington DC. Gallaudet University Press.1987.
- 1991: Woods, John Chaloner. *Lipreading: A guide for beginners*. London: Royal National Institute for Deaf People. 1991.
- 1992: Eisenwort, Brigitte; Viehhauser, Gundula; Bigenzahn, Wolfgang. *Ablesetraining und Arbeitsblätter. Ein Programm zur Förderung des Ablesevermögens für taube und hochgradig schwerhörige Jugendliche und Erwachsene*. Heidelberg: Julius Groos Verlag. 1992.
- 1994: Jussen, Heribert; Kloster-Jensen, Martin; Wisotzki, Karl Heinz. *Lautbildung bei Hörgeschädigten. Abriss einer deutschen Sprachlautlehre*. 3. überarbeitete Auflage. Berlin: Edition Marhold im Wiss. Verl. Spiess. 1994.
- 1998: Rönning, Jerker; Samuelson, Stefan; Lyxell, Björn. *Conceptual constraints in sentence-based lipreading in the hearing-impaired*. p.144. In: *Hearing by Eye II. Advances in the Psychology of Speechreading and Auditory-visual Speech*. Edited by Ruth Campbell, Barbara Dodd and Denis Burnham. Psychology Press. Ltd., Publishers. UK. 1998.
- 1999: Lindner, Gerhart. *Absehen – der andere Weg zum Sprachverstehen. Eine Anleitung zum Gespräch für schwerhörig gewordene Menschen*. Neuwied; Berlin: Luchterhand. 1999.
- 2001: Ramers, Karl-Heinz. *Einführung in die Phonologie*. 2. Auflage. München: Fink. 2001.
- 2001: Potamianos, Gerasimos; Neti, Chalapathy. *Improved ROI and within frame discriminant features for lipreading*. Proceedings of the International Conference on Image Processing, Thessaloniki, 2001. (IBM Thomas J. Watson Research Center, Yorktown Heights, NY 10598, USA).
- 2003: Kaul, Thomas. *Kommunikation schwerhöriger Erwachsener*. Schriftenreihe Sonderpädagogik in Forschung und Praxis; 4. Hamburg: Kovac. 2003.

Ele Engels (Ele.Engels@ertaubt.de) für www.ertaubt.de / März 2008

\* \* \* \* \*